

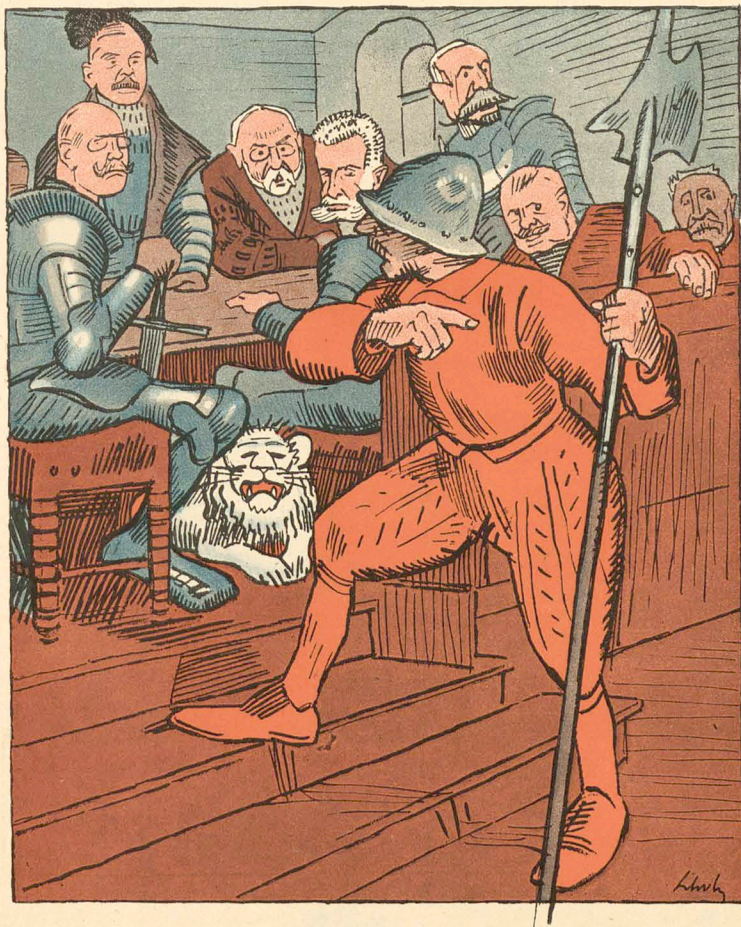
# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mk. 60 Pfg.  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

In Oesterreich-Ungarn vierteljährlich K 4.40  
Copyright 1912 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

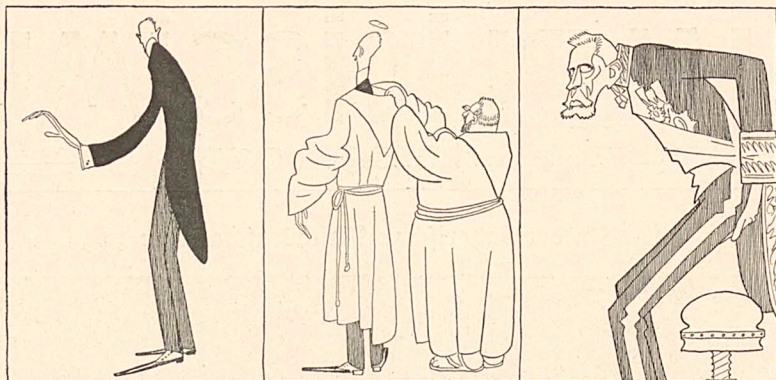
## In der bayerischen Reichsratskammer (Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Hilfe! Das deutsche Reich ist vor den Toren!“

# Nach der Rede des Grafen Törring

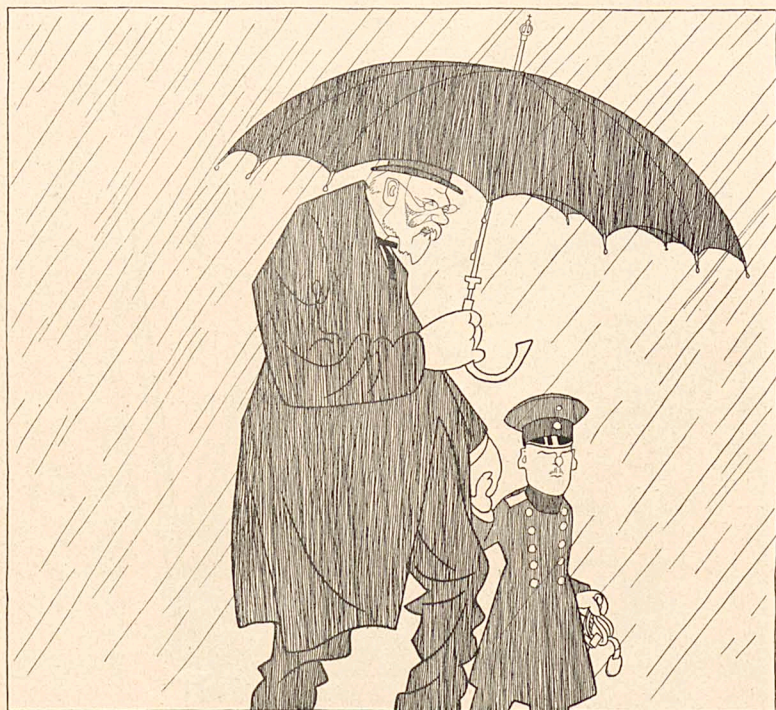
(Zeichnungen von O. Gutbrannen)



Freiherr v. Gramer-Klett will nicht länger Amatenkatholik sein, sondern Farbe befehen.

Der Erzbischof v. Bettinger ernennt ihn freudigst sogleich zum Ehrenkapuziner.

Herr v. Eoden leidet seitdem an der sigen Idee, auf einer Pidelhande zu sitzen. Hämorrhoiden?



„Ehorcht, schön haßt g'redt! Schau nur, daß di der Nordwind net nach Kiel verwaht!“



„Spud doch nich untarn Tisch, du Schwein! Nachher machst man sich wieder den Nod schmutzig.“

## Sommernorgen

Bald steigt der Tag,	So weich und warm
Der dich umschmeiçt,	Wie faum der Arm
Dich wunschlos wiegt,	Der Liebsten einst,

Um die du weinst.

Alexander Ostermann

# Zuspruch

(Schildung von G. O. Petersen)



„Eso, die is beim Arbeit'n schlecht word'n? Dös is z' spät, mei Klaber. Mir wöde's allweil schlecht vorer.“

## Der Gletscher

Von Hugo Wolf

Nun steige ich aus der Schuttl' empor, die Sonne im Nacken. Mein demüt' ist vorn eint; ich schlage den braunen Mantel mählerisch um die Schultern. Oben redt sich ein verwitterter Baumstumpf gegen die Himmelstüde. Ich nehme ihn als Orientpunkt und wandre über rollende Steine und wandre, während unter mir das Wasser fault. Over nicht leicht ist es neben mir. Aber das Geseh' läßt sich gerne täuschen von der Verstellung, wöde königlich, blutergregendes Geseh' es ist, über fassenden Wasser zu schreiten.

Da ist der Baumstumpf erereit. In einer aufschneidenden Sonnenfengemengere entfeilt sich der Berg, weiß spritzt seine kalte Oberfläche zu mir und lockt in unendlichem Schwoigen. Ich sehe zum erstenmal in meinem Leben einen Gletscher — ich sehe nicht die schwarzen Aern der Nisse, ich sehe nur das Gletsch', Wädelnde seiner Haut. Schauer durchdringt mich vor Entzücken, ich liebe plötzlich die Berg wie ein Weib, ich nehme mich nach seiner Verklärung. Und ich sehe mich an den Fuß des Baumstumpfes, erde mählerisch den Mantel um meine Schultern und schau' den Gletscher an, wie ich Erikan und Nöde anschauen im ersten Akt. — Ihr fene! Die Stelle. Und da kommen auch Verlötmotive in Schwärmen: Nöde- und Wind- und Wispelgang! O Herzh, o Herzh, wie ich deine Fänge zusammenfassen und rote Ringe fangen, daß mich meine Augen brennen! Ich sehe auf und stelle mich schön in die Ögend, damit ich in das Wöde verschwinde und seinen Anhaß erzeuge, wenn mich jemand beobachtet sollte. Aber ist niemand da — außer Erikan und Nöde. Und der ewige Gesang singt.

Wöde Göt, wie lange es gedauert hat. Mühslich ist es hinter, und ich flettere über nasse Steine, und jedesmal, wenn ich löste einen nassen Stein berühr', ist mir, als löste meine Hand und reißte den Stein und als könne hab' all das Geseh' und Kiebrig. Ich hätte mich wöde mit einer Laterne und Karte verheuen müssen. Die Touristen im Hotel unten, wöde in den großen Postautomobilien herangekallt famen und breite Nudeln und bloße Knie hatten, die sagten mir voraus, ich würde in die Nacht hinunterfahren. Aber ich bin nun so, daß ich Nicht-Leuten keinen Ausbruch

sense, und habe weder Laterne noch Karte mitgenommen.

Wöde gelöst den Fall, daß ich mich verirrt habe, kann ich in einer der Holzstämme übernachten, die reihenweise vor mir auftauchen. Es ist niemand da. Ein wöde mußte ich den Fuß am Boden ausgefretet. Ich brauche keine Laterne und keine Karte — ich werde morgen sogar ohne Führer auf den Gletscher steigen — ich fürchte mich nicht, und ich will beneiden, daß es ein bloßer Spaziergang ist. Liebrigens steht im Daebeber, den ich im Hotel unten gesehen habe, daß dieser Gletscher in den letzten Jahren gedort.

Ich halte meinen Schritt an und lausche. Mein Atem ist von einem fernen Wasen und Stempfen begleitet: das sind die Gletscherwässer. Es ist ein warmer Sommer gewesen, das Eis ist weit hinaus weggetrieben worden, und viele neue Nisse haben sich gebildet. Die Touristen im Hotel sagten, es sei nicht rasam, eine erste Gletscherpartie ohne Führer zu wagen. Aber ich glaube ihnen nicht. Wozen wird ein schöner Glet. Die Sterne sind groß und nahe. Ich streite ein Zündbüchsen an und sehe auf die Uhr: es geht gegen zehn. Vor mehr als einer Stunde hätte ich im Schutthaus sein müssen, aber das geschieht nun so ohne Laterne und Karte. Ich steige höher und preise die gotische Nacht und denke an meine Mutter, die immer von den Bergen schaukrante und so sehr an der Sicht litt, daß sie kaum einen Schritt allein machen konnte. Wöde Göt, ob sie je auf einem solch hohen Berg gewesen ist! Aber die Feuerfenducht habe ich von ihr geerbt.

Weit unten schwimmt ein dünnes Licht. Ja: das ist die Schutthütte — das ist sie. Und ich feuere gedehndes auf sie los. In der Schutthütte ist nur mehr eine Kellnerin wöde. Alle Touristen schlafen schon — wannig, dreißig sind es, und sie fluchen um drei Uhr auf, damit sie nicht in die Hitze müssen. Die Kellnerin ist sehr rebeilig, das macht: sie ist schlafig. Ich trinke meinen goldenen Sierler. Vor mir liegt eine illustrierte Zeitung vom vorigen Jahr. Das Porträt eines berühmten Schauspielers ist darin und rundumher seine verschiedenen Hauptrollen. Ich hätte nicht gedacht, daß der schon ein Jahr ist tot. Ah, ich habe ihn schon gesehen — der Kellnerin fragt, ob ich auch morgen um drei gewerkt werden wöde. Nein, sage ich, ich wöde mich endlich einmal ausschlafen.

Spät am Vormittag betrete ich das Gastzimmer. Touristen kommen und gehen. Sie sitzen nicht in meinen Betrachtungen. Der Gletscher ist von denen beschlafen, und ein Tourist zeigt mir noch oben den Schlafrock, der zum Gipfel führt. Aber ich bin hier heimlich, daß er mir nicht bemerkt geht. Ich hätte auch ohne sein unbrüchliches Wissen den Weg gefunden. All diese Touristen flühen mich.

Ich stopfe meinen Sak mit Proviant voll und streife am Fuß des Gletschers herum, flühere Vegetation und Gestein bis zum Abend. Denn mich interessiert solch Dinge, so sehr ich in den Bergen bin. Ich studiere jeden Berg, den ich belege, vorerst nach seinem inneren Charakter und laufe herauszufinden, ob er wild oder gutmütig ist.

Als es dunkel, orientiere ich mich wieder nach meinem fernen Licht. Aber bald erfahre ich, daß ich in einer fremden Umgebung bin. Und das Haus, vor dem ich stehe, ist nicht die Schutthütte, sondern ein veritables Hotel. Ich merke, daß ich auf die italienische Seite geraten bin. Nödebergo di Venesia heißt das Gebäude. Schon öffnet der Besitzer die Glastüre und verbeugt sich tief. Ich kann nicht anders als eintreten. Man nimmt mir meinen Sak ab und läßt mich ein, im Speisestuhl Platz zu nehmen. Derbesetzte bucht mich vor, über, lächeln, verbeugen sich tief. Die Tafel ist lang, und viele Bedede sind aufgelegt, und Blumen sind in einem goldenen Rahmen aufgestellt. Blumen und Trauben entsiegen flüheren Nödebergo. Ich beginne froh zu werden. Drei Kellner bedienen mich. Ich frage verächtlich, ob die andern Gäste schon soupiert hätten. Man antwortet, es seien keine andern Gäste da, ich sei veritabig der einzige. Ah ja, ich erinnere mich, gehört zu haben, daß das italienische Hotel fast die ganze Saison leer stehe wöde es ist ferretiert teuer sei. Die Kellner wollen, ich möge noch etwas bestellen. Aber ich lächle und schübe Müdigkeit vor.

Mein Zimmer besteht aus dem Gemach eines Fürsten. Ich hätte um den Preis fragen sollen. Aber ich bin wödeig müde, und zuzeiten habe ich einen Gang zur Veranschönung.

Ich bin noch immer nicht auf dem Gletscher gewesen. Seit zwei Tagen lühe ich auf der Terrasse des Hotels, die für heute und heute, daß etwas geschieht. Ich weiß nicht; daß der Berg wirklich etwas Demunbühendes, daß ich mich noch nicht auf ihn gewagt habe, oder ist es nur ein Spiel meines Verstandes, der die Gletscherbewegung, um eine fenstruierte Gefährlichkeit so lang als möglich auszuloten? Aber das Größeln ist nicht nötig. Ich bin entschlossen, die Tour zu unternehmen, mein Willen ist fast genug, ich selbst zu bezeugen.

Vorherabend ist es schön, den Berg vom Wozgen bis zum Abend zu sehen. Die Sonne ist besser zu studieren. Ich bin daraufgekommen, daß er nicht gerade einen heißen, unartigen, doch auch nicht einen allzu lebenswichtigen und milden Charakter hat: es ist etwas Unbehagliches, ich möchte sagen: Dödeses an ihm — wöde Göt. — Heute Abend gibt es Wöden nach langer Zeit — dianngefretete Wöden wöde goldbühende Dödeses. Sie fräuchen sich dem Berg um die Götter. Das macht sich recht hüßig; erinnert mich an eine Freundin, die immer ein paar ihrer braunen Wöden in die Götter gefangen trug. Das war damals, als ich noch ins Gymnasium ging. Ihr könnt euch vorstellen.

Der Wödeber fragt mich, wie ich zufrieden bin. Ich frage, die Idee, auf dem Gletscher hin beschwändiglich zu geh, und ob man wagen darf, ohne Führer aufzusteigen. Der Wödeber lächelt und sagt, daß die Idee noch nie so leicht gewesen seien wie in die Höhe geh, und ich könne es mir wöde wagen, und die drei Kellner stehen um mich und lächeln, als ob es nicht wahr wäre. Ich gebe den Auftrag, mich morgen um drei zu wöden.

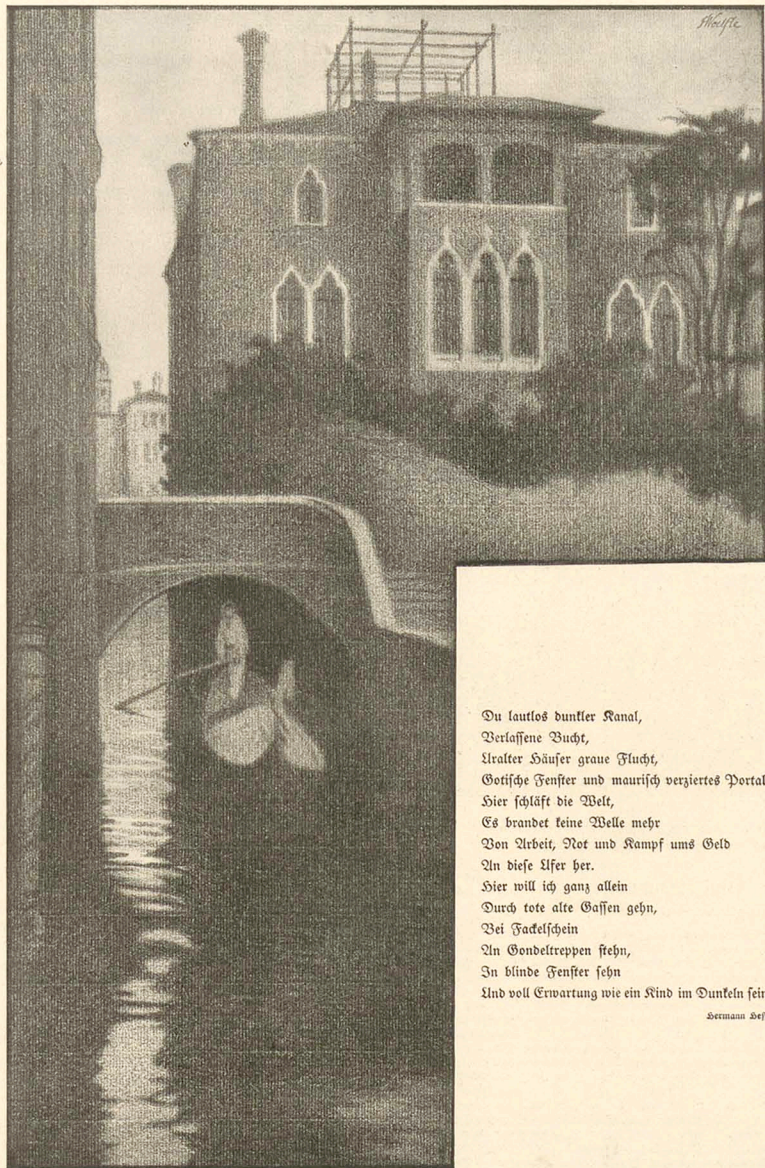
Es ist wieder nichts. Regen katstich auf die Terrasse, und nur langsam will der Tag vorfretchen, die müde fern wöden, ob es jetzt oben am Gipfel scheint. Wenn es scheint, dann wird die Gode gefretlich; denn der Schnee verbezt die Gletscherpalten, und man tritt abnungslos davon und fürst in die kalte Nöde. Aber es muß prächtig sein am Gipfel oben — mitten im Schneefurm, der über die Abgründe springt und mit Gefälltönen ein wenig zu empfinden wäre, würde ich jetzt aufsteigen — gerade jetzt.

Der Wödeberber verbezt schönes Wetter für morgen. Ich frage, ob ich heute gehen darf. Er meint, die südliche. Dort gäbe es eine Wand, die abwärts verläuft — nur für vollkommenen Schneefallungen ein wenig zu empfinden wäre für die südliche Seite. Der Wödeberber nicht, als hätte er nichts anderes erwartet.

(Schluß auf Seite 334)

# Venedig

(Zeichnung von A. Wolff)



Du lautlos dunkler Kanal,  
Verlassene Bucht,  
Uralter Häuser graue Flucht,  
Gotische Fenster und maurisch verziertes Portal!  
Hier schläft die Welt,  
Es brandet keine Welle mehr  
Von Arbeit, Not und Kampf um's Geld  
An diese Elfer her.  
Hier will ich ganz allein  
Durch tote alte Gassen gehn,  
Bei Fackelschein  
An Gondeltreppen stehn,  
In blinde Fenster sehn  
Und voll Erwartung wie ein Kind im Dunkeln sein.

Hermann Heise



BLIX

„Was heißt das: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen?“ — „Das heißt: wenn man so arg schwitzen muß, dann soll man nicht gleich trinken, sondern zuerst ein Stück Brot essen.“

## Luftveränderung

Von Peter Altenberg

Es ist merkwürdig, wie sich Familienangehörige in Kurorten begrüßen, die vielleicht kaum acht Tage lang getrennt waren voneinander. Als ob sie von einer monatelangen Weltreise gekommen wären! Ein ganz neuer Ton von häßlicher Freude, von intensivstem Interesse wird angeschlagen. „Findst du sie besser aussehend, Papa?“ — „Na, ich bin noch nicht so ganz zufrieden, sie ist halt ein ‚Sartort‘, was ‚Nimmer!‘“ — „Kinder, laßt euch in euren Gemüthsheiten (von acht Tagen?) ja nicht führen, ich werde mich allem anpassen (alter Jesuit!).“

„Baby will hier das zweite Ei zum Frühstück nicht essen, ich habe ihr gebrot, ich würde es Papa melden (hätte wichtige Meldung!), wenn er kommt!“ — „Nun, das macht wahrscheinlich die Luftveränderung!“ In besserer Luft kann man

kein zweites Ei essen?! Auch die Wanne wird netter, rücksichtsvoller behandelt als zu Hause.

„Was, Marie, hier ist es schön?!“ — „Bitt', gnä' Herr, ja — —.“ Eine ewige Sorge um Patelets, Jaden, Schats, als ob alle plötzlich tuberkulös geworden wären. „Annie häkelt hier (weil halb plötzlich hier?) schon so nett, sogar ohne Aufseherung (sie scheint also hier zu verblöden!)“ — „Schlaft ihr hier nach dem Speisen?!“ Auf einmal weiß er nicht, ob seine Familienmitglieder schlafen oder nicht. Die Luftveränderung scheint ihm nicht gut zu tun, dem Erstatter und Erbherr.

Man verkehrt miteinander wie Fremde bei einer Tour-Aufste. „Angenehme Nachrichten!“ fragt man bei der Morgenpost. Der Kaffier ist ihm durchgegangen. „Alles in schönster Ordnung zu Hause, mein Täubchen!“ Der Arzt hat gefagt: „Zwangig Wäber kosten zweihundert Kronen. Aber vor allem keinerlei Aufregung, darauf muß ich strengstens bestehen.“ Nämlich auf den zweihundert Kronen.

## Sommergedicht

Ich hörte Orie: Solweigs Lied.  
Ich hörte Brahms: Wiegenlied, Feldeinsamkeit.  
Ich hörte Schubert: Im Meer.  
Ich hörte Bach: Ave Maria.  
Ich hörte Montag vormittags, auf der gelb-weißen Sommerwiese, deine Stimme, als du mit deiner Gouvernante sprachst.  
Da kamen mir alle diese Komponisten vor wie deine Schüler, die dir den geliebten Klang deiner edlen Stimme abgelauscht hätten, um daraus Lieder zu schmieden!

Ich dachte schon daran, in einer Sommernacht einen schweren silbernen Hafen vor deiner Türe in die Wand einzuhämmern und mich daran aufzuhängen —

Aber ich dachte dann, du würdest vielleicht ungehalten sein über die Störung — — —!

Peter Altenberg



## In der Sommerfrische

(Zeichnung von Henry Dina)



„Das geht bei ne! Alle Tag' bleibet unia Zimmerherr bis Mittag im Bett, und mir brauch'n des Bettuch zum Tischbed'n.“

### Pixavon-Haarpflege

Die tatsäch-  
lich beste  
Methode zur  
Stärkung der  
Kopfhaut und  
Kräftigung  
der Haare.

Preis 6. Flasche 2. 70.

**PIXAVON**  
Veredeltes Haarpräparat  
zum Waschen der Haare

für  
Zucker

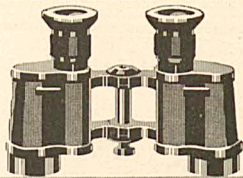
Um sich geistig  
und körperlich frisch  
und aufnahmefähig, und  
bei anstrengenden Sitzun-  
gen und Verhandlungen  
einen klaren Kopf zu er-  
halten, nimmt man 2 Stück

der echten  
**KOLA-**

Paatillen  
**Marke Dallmann**

Schachtel 1 M. in Apotheken  
und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.



**ZEISS**  
**FELDSTECHER**

Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen  
Geschäfte sowie von

Berlin :: Hamburg  
Wien :: London

**CARL ZEISS**  
**JENA**

Paris :: St. Petersburg  
Mailand :: Tokio

Prospekt T 35 kostenfrei.

**Detective-Helios**  
Auskenntl. Recherche!  
Bewusst/Vergangenheit etc.

Wien D



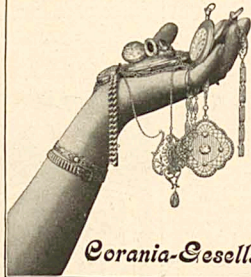
### Schweres Leid

bringen häufig

vernachlässigte Beisoleiden. Bei Beisgeschwüren, Ader-  
beulen, Geschwüren, Flecken, Salzfuss, trock. Flechten,  
Grünflechten, Nesselrötchen, Urtikaria, Ekzema,  
Hämorrh. Glanz, Injektion, Erythema etc. ist  
eine wesentliche Aushilfe, sicher belohnt  
wertvoller als alle sog. Hausmittel u. Quack-  
schulmedizin. Die Illustration „Schweres Leiden“  
Batholäus und praktische Winke für Heil-  
und Fröhenknechtchen“ dürfte daher manche  
Entscheidung ersparen. — Gratis zu be-

ziehen durch Dr. Ernst Strahl, G. m. b. H., Hamburg i. L. 3.

## Eine Hand voll Gold



in Gestalt aparten Schmuckes nach  
modernen Entwürfen, schlichtem  
und auch gesteigertem Luxus-Bedürfnis  
dienend, bieten wir in fachkundiger Auswahl  
zu mässigen Teilbeträgen  
ohne Erhöhung der Listenpreise.  
Bedienung prompt, vornehm und diskret.

Umfangreicher Kunstdruck-Katalog, enthaltend:  
Alle Arten Taschenuhren für Damen u. Herren,  
Ketten, Anhänger, Colliers, Broschen, Kravatten-  
nadeln, Ringe, Silbertaschen, Silberbüchsen, Zi-  
geretensachen, Silberstockreihen, Crayons,  
Necessaires usw. völlig kostenlos und franko.

**Corania-Gesellschaft Abt. 656 Berlin 47.**

Deutscher Cognac.

Marke **Asbach, Uralt** echter alter  
Cognac



## Karl Borromäus Heinrich Menschen von Gottes Gnaden

Roman

Gesheft 3 Mark, in Pappband 4 Mark, in Halbfang 6 Mark

Kirchliche Betrachtungsart: Göttern und menschlich und hatet hoch mit allerlei subtilensten Momenten durchsetzt wie die Form des Buches von Karl Borromäus Heinrich ist all sein Selbst, ein Weltbetrachter, der sein Vornehmen als epikurische, aber lebenserfüllende Nervenhaftigkeit empfindet, wird hier geschildert. Sehr fein hat der Verfasser mit dieser feinen Ironie die fähige Substanz der fabelhaften Dinge verbunden, wie sie in diesen Romanen liegt, die eine mystische Verbindung mehr aus Form als aus religiösen Bedürfnissen für unentbehrlich halten und die nicht genau mit sich selbst übereinstimmen, freibewährten und demotischen Wut der ecclesia triumphans. Wie die feinsten Satirebeobachtungen sich mit dem Spiel genommen, um und diesen Stellen in diesem feinsten geistlichen Gemüthsleben menschlich begreiflich zu machen, und es kann keinen Zweifel unterliegen, daß wie in diesem Buch ein Werk von ebenso harter Deutung als farnen Wollen zur Form und äußerster feinsten Anforderungen haben.

Wiederholungs-Satzung: Ich habe das Buch an einem Samstagnachmittag gelesen und weiß nicht, ob ich je einmal eine solche Lektüreerfahrung gemacht habe. Es war mir fast langsam das flüchtige Erlebnis, und nun sprechen über das Buch? Man sollte es sich verlagern; man sollte es so in sich aufnehmen, wie dieser junge Baron das Leben in sich aufnahm, dieser Mensch von Gottes Gnaden, der, selbstmitleidlich, selbstmitleidig, selbstmitleidig, aber man möchte es genauer nennen — an der Unfreundlichkeit seines Lebens gleichsam verdrohtet. Dieser Dichter ist nicht die Kultur seiner Väter, seiner Väter in sich zu tragen, und sein Werk ist aus der Welt der Jahrhunderte der Dichtungen geboren. Und doch ist es modern: der Gehalt, die Weisheit des Fundamenten, der ganze Erzählungsstil und nicht alle zufälligen Details sind über den Dichter. Geben Sie sich Mühe! Dieser Dichter, dieser schlagende Beweis für die allseitige Form! Dann die Werkschaffenheit. Ein paar Zeilen, und es ist Leben da. Geradezu beispiellos erhebt sich die Unmöglichkeit in der Charakteristik der Göttergötter. Aber warum wird von Göttern gesprochen? Ist das Buch eines Königs.

## Karl Henkoser

Geschichte einer Jugend

Gesheft 3 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 5 Mark

Österreichische Romanepik: München: Wenn ich aber sagen sollte, welches erdliche Buch das letzte Jahre der fünfzig und nachfolgenden Einband auf mich gemacht hat, so möchte ich, Karl Henkoser von Karl Borromäus Heinrich nennen. Das ist mehr als Literatur: jede Seite ist erhaben, und was noch wichtiger, jeder Abschnitt ist behutsam und sorgfältig über den Dichter, in dem er die letzten Schwingen. Ein Buch von padener Güte, die nicht jähzornig, und so niemals den Einband des Beschäftigten, Veranlagten aufnehmen läßt.

## Karl Henkoser's Flucht und Zuflucht

Roman

Gesheft 3 Mark, in Leinen gebunden 4 Mark, in Halbfang-Einbandband 6 Mark  
Quelle-Satzung: Sollte der tief ständige Ernst, der in der Blättergabe liegt, die unumwunden Offenheit, mit der der Dichter die verlogenen Stunden fröhlich und völlig, unverbittet eingestrichelt, nicht mehr über sie, aber trotzdem in unmaßgeblicher Verlegenheit, das das Buch und die Weisheit bringt, daß Karl Borromäus Heinrich zu den bedeutendsten Erzählern von heute gehört.  
Neue Hamburger Zeitung: In diesem Buch ist Wahrheit, die nicht gefälscht, sondern eingeboren ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
Albert Langen in München-S

Seeben ist erschienen

## Artur Hoerhammer Nessukarëni und andere Geschichten

Umschlag- und Einbandzeichnung von Alphons Woelfle  
Gesheft 3 Mark, in Leinen 4 Mark 50 Pf.

Peter Lloyd, Budapest: Ein lächelndes Staunen faßte mich, als ich diese wunderbaren Geschichten des auf einem fernen Planeten lebenden Schirbenvolkes zu Ende gelesen hatte. Und mein Staunen wuchs, da ich erfuhr, daß Hoerhammer sein Debütant in der Literatur mehr ist, daß vielmehr zwei fröhliche Bücher, „Tragikombien des Jap“ und „Die verlorene Welt“, ihren Weg gemacht haben. Da haben wir wieder einmal einen originellen, geistvollen Denker vor uns, einen feinen Ironiker, der die Schellen an der Raritäten der Menschheit tingeln läßt, deren Satire sicherlich über den Leser buhlt. Ein ganzer Mensch ist es, der seine Ideen auf das von ihm erdichtete Schirbenvolk projiziert. Und, was so selten ist in der Schriftstellerei unserer Tage: das Buch ist ernstlich und — amüsiert zugleich. Dieser Dichter Hoerhammer ist voller Humor und Naivität, voller Spott und Pessimismus, er entfählt den Dünkel und die Anmaßung, mit der sich die Kultivierten drapieren, und dabei leuchtet es überall in dem Buch von Schönheit und Wahrheitsfanatismus, daß man gleich verliert, es mit einem verkappten Opfer zu tun zu haben. Seine Erkenntnisse beruhen ihm Dales, aber er triumphiert über sie und trägt ein Buch aus auf das ungemessbare Leben. „So werde eure Sagen, euer Pflichtgefühl, eure Ehrgeizhaftigkeit, eure Eitrigkeit, eure Eiche, euer Menschentum bitter ernst nehmen und werde sanfter, sanfter härter, daß ihr über sowie Anmaßung, Dummheit und Freigebigkeit nicht selbst erredet. Ich werde über euer Schicksal erörtern lernen, und dieses Erörtern wird das letzte Menschliche an mir sein und wird mich zu eurem Weisheit machen.“ Von der Scham zur Wahrheit, zur Freiheit — das ist der Weg. Gehen Sie uns, lieber Hoerhammer, noch ein paar solche Bücher. Wir haben sie notwendig.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag  
Albert Langen in München-S

## Gustaf af Geijerstam Meine Jungen

Ein Sommerbuch für groß und klein

Illustrierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Marie Franzos  
Zweite Auflage

Farbiger Umschlag und Einband von H. Graf  
Illustriert. Gesheft 2 Mark, gebunden 3 Mark

Die Frau, Berlin: Das Gustaf af Geijerstam ein warmes Herz für Kinder hat, das wissen die Leser von „Wärdchen“. Das er aber auch so zu Kindern zu sprechen versteht, wird manchen überraschen. Zwar nennt er sein Buch „ein Sommerbuch für groß und klein“, und es ist das in jenem Sinne, daß groß und klein sich am ehesten Kunstwert erkaufen und lieber herausstellen, was in ihm etwas mehr. Und so werden die Kleinen sich an den Abenteuer von Dile und Swante ergötzen und die Großen daran, wie der Dichter den Mies und Coates's ist Herz zu schauen und ihr inneres Dichten und Trachten zu Papier zu bringen versteht.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-S

Soeben erschien

## Der neue illustrierte Kunstdruck-Katalog

Er enthält 224 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke. Gegen Einsendung von 50 Pfennigen einschließlich Porto (auch in Briefmarken) zu beziehen von

Albert Langen, Verlag, München-S

## DIE ABENTEUER DES PRINZEN GENJI GENJI MONOGATARI



Ein altjapanischer Roman der Murasaki Shikibu Nach dem englischen Text des Kencho Suyematsu ins Deutsche übertragen und mit einer Einleitung versehen von Maximilian Müller-Jabusch

Umschlag- und Einbandzeichnung von F. Christophe  
— Soeben erschienen —

Gesheft 4 Mark 50 Pf., in Leinen gebunden 6 Mark  
ALBERT LANGEN, Verlag, MÜNCHEN-S

Die Dämmerung beginnt, und ich erfahre, daß ein neuer Tag, eine alleinstehende Dame, eingetretten sei. Ich rufe mich und binde meine Kravatte in einen auffallend schönen Knoten. Nicht ohne Erregung betrete ich den Speiseaal. Aber der neue Gast ist noch nicht da. Nach einer Viertelstunde — ich kann das Warten kaum mehr ertragen — erklingt der neue Gast. Ich sehe: es ist eine Dame die vierzig, gut geartet, gar nicht hochgehämmt, Erhaben mit meine Vorstellungen gefaßt haben, kann ich doch nicht leugnen, daß ich zuhören bin. Ich bin zufrieden und grüße. Die Dame fest ich zwei Schritte von mir entfernt. Sie hat ein maageres Gesicht, und auf ihrer linken Wange liegt ein weißer, flaubiger Fleck. Sie hat sich also gepudert, bevor sie herankam. Die Zeller machen ein unangenehmes Geräusch. Die Dame mußert mich mit einem Blick und beginnt zu essen. Ich weiß nicht, was mich zurückhält, ein Gespräch anzufangen. Zudem ist sie in ihr Zimmer begibt, weil sie mit noch einem Blick zu. Im Fremdenbuch steht Katharina Meinardi als Wologna. Der Name ist nicht üblich — er könnte aus einem Neithamsenrama stammen.

Die Sonne scheint herein bell. Ich sehe die Dame am frühen Morgen mit zwei Führern weggehen. Der eine der Führer trägt einen riesigen Kranz aus Alpenblumen. Eine weiße Schleife flattert hinter ihm. Man erzählt mir, daß die Dame jedes Jahr hierkommt, und einen Kranz an ihren Gedenkstein niedergelegt, die zur Erinnerung an ihren Mann im Felde der Gedenkstein eingestiegen ist. Der Mann aber sei an derselben Stelle vor etwa zehn Jahren tödlich abgestürzt. Man konnte bei flacker Luft die Gedenkstein als weißen Punkt aus dem Thal aus sehen. Ich gehe hin, um zu sehen, daß ich nehme daran mein Glas und fuche. Aber ich finde die Gedenkstein nicht finden. Auch wundere ich mich, daß im Wädhler nichts davon erwähnt war. Ich denke, daß es absichtlich geschwiegen ist, um die Touristen nicht aufzufordern. Im Mittag ist die Dame wieder da. Sie läßt sich im Zimmer setzen. Ich habe Mitleid mit ihr. Sie hat in ihren Augen etwas übermäßig Trauriges.

Wiß hätte sie meinen Wunsch geacht, erkundigt sie wieder beim Abendessen und besetzt den Platz mir gegenüber. Ich grüße und beginne ein Gespräch. Die Dame erkundigt meine Fragen recht freundlich. Ich bin enttäuscht über ihre beherrschende Art. Ich gehe nach dem Wädhler Weg gehen blickend auf die Zerkasse, und sie beruht von dem Abstrich ihres Mannes. Er sei die Gedenkstein

hinangefleht und plötzlich aufgellert. Er habe noch feingezigt zu den gemittelten Touristen gehört, aber die Gedenkstein sei immer gefährlich. Sie schauere jedesmal, wenn sie darunterstehe und hinaufblinle. Und jedem, welchem sein Leben lieb sei, rate sie ab, dort zu gehen. Ich gehe ihr recht. Aber ich denke, daß ihr Blick von dem traumigen Ereignis getrübt ist; sie sieht bestimmt zu schmerz. Ich werde die Abendessen nicht sich heraus, daß sie nicht mehr Mitleid ist, sondern ein zweites Mal geheiratet hat. Nun ja; sie muß einmal glücklich gewesen sein. Es bleibt aber doch immer an ihr, daß sie jedes Mal bis die Stelle besetzt, wo ihrem ersten Mann der Gedenkstein hat. Die Dame ist fort. Ich beschleibe den Aufstieg, gelangte aber nur bis zur Gedenkstein. Ich fahre wieder ins Hotel zurück, meine Glieder sind wie gelähmt. Ich gehe in mein Zimmer hinauf und laze mich schlafen. Ich träume, daß ich über die Felsen abstriche und erwache mit einem Schrei, sitzend an Händen und Füßen. Was doch die Engländer aus einem neuen kann! Es ist mir ganz unmöglich geworden, über die Gedenkstein aufzusteigen; das ist klar. Die Gedenkstein würde mich niederziehen, niederziehen über die Felsen. Was tun? Von der andern Seite will ich nicht aufsteigen, ich müßte mich ja vor mir selber schämen. Und ich reife die Gedenkstein noch einmal genauere durch mich zu verleben und zu schreie, daß sie in der Gefährlicher ist, als sie scheint, und daß ich als Anfänger hier nicht gewachsen bin. Ich bringe meinen Gast in Ordnung und mache mich schlafen, daß ich mich nicht durchführen müß, bevor es mir gelingen wird, die gefährliche Gedenkstein aus Schwierigkeit hinaufzuführen. Ich werde die Gedenkstein nicht finden, und ich werde mich nicht mehr hindern können. ... Ich stöße mich, los zu geht. Und wundert erregt. Einen letzten Blick schenke ich den umgehenden Glederer. Ich lasse und wundert so schnell, daß ich zwei Touristen einhole. Sie haben nackte Knie und rauchen freie Pfeifen. Von wo sie kamen. Von Berlin. Ich meine: welchen Weg sie auf den Gipfel genommen hätten, den nördlichen oder südlichen? Der südlichen natürlich. Wo den gefährlichen. Sie stellen sich verunndert. Wie so gefährlich? Ich erwähne den italienischen Touristen, der vor zehn Jahren die Gedenkstein bestieg. Sie nennen die Pfeifen aus ihrem Mund und lachen. Sie nehmen die Gedenkstein ein reines Kinderpiel. Es sei mir recht, ich werde die Gedenkstein nicht finden, und ich werde mich nicht mehr hindern können. ... Ich stöße mich, los zu geht.

Wiß hätte sie meinen Wunsch geacht, erkundigt sie wieder beim Abendessen und besetzt den Platz mir gegenüber. Ich grüße und beginne ein Gespräch. Die Dame erkundigt meine Fragen recht freundlich. Ich bin enttäuscht über ihre beherrschende Art. Ich gehe nach dem Wädhler Weg gehen blickend auf die Zerkasse, und sie beruht von dem Abstrich ihres Mannes. Er sei die Gedenkstein

Ich bin während. Ich habe schon manchmal Gedulmes über die Berliner gehört. Aber dies überläßt meine Überforderungen. Die Mähdicht auf den abgestürzten Touristen heißt sie doch jungen Müde, ihre Großfuerer ein wenig einbilden. Ich las ein heiden Abbild und sehr mich betrußt ins Woes. Es gibt wenig feinfühlig Menschen in der Welt. Und die heutige Generation ehrt nicht einmal mehr die Toten von zehn Jahren her.

### Lieber Simplificimus!

In ein Wagenamt 3. Klasse, das höher als einziges Zwillen einen kleinen, schmalen Mann hat, den man von weitem schon den stud. thod, anficht, steigt auf einer halterleise ein gesund und freundlich aussehender Herr, dessen Salbath auf den ersten Blick den höheren Landfahrer vorst, mit zwei hübschen jungen Mädchen, die, nach der Neblidität zu schließen, seine Tochter sind. Der Zwanzigste nimmt dem jungen Mann gegenüber Platz, während die beiden jungen Damen die anderen Fensterplätze einnehmen. Gelegentlich einer bemerkenswerteren landwirtschaftlichen Schönheit geraten die Herren in ein Gespräch und erkennen sich bald als Janggenossen. Der alte Wädhler folgt in Jugendberennungen und preißt die Zeit, wo seine Weut das farbige Band des heiligen Wädhler umspannte. Aber — wie so kann ich leben — ich bin fertig, er hat sein Pfeifstücken hervor und bietet auch seinem Gegenüber ein Glaschen an, das dieser jedoch mit dem Bemerten: "Nesigung, ich bin Abtinent!" dankend ablehnt. — Auf dieses Wort erhebt sich ein Jüngerer, ein Mann, der das Wort der Schrift: "Abolition und mitteilen vergeßt nicht" auch in der Praxis zu betätigen pflegt, präsentiert dem künftigen Antwider mit freundlicher Gebärde ein Glaschen. Der Jüngerer, "Abolition", erhebt sich, ist ein "Wädhler", ernt prompt die Erwidrerung. Der Herr "Wädhler", der sein fittliche Ernst des noch so unangenehmen Gegenüber fittlich impfen, fragt ihn darauf: — "Darf ich Sie vielleicht mit meinem beiden Töchtern beenden machen?" Woraus ein Herr Oberigen nach kurzem Platz mit leichem Eröden antwortet: "Zu gültig, Herr Doktor, allein ich habe auch des Pfeifstücken Luft entgegen."

Seitdem die frühere Frau Pfeifstückenmeister nicht mehr nötig hat, hinter der Abendstafel zu stehen, um Pfeifstücken und Wädhler zu verkaufen, ist ihre Wädhler üppig in die Kasse geschossen und ihr Empfinden äußert gar besetzt geworden. Jüngst erlaube sich jemand in ihrer Gegenwart eine Bemerkung, die von der attiven Frau Pfeifstückenmeister über und über gelacht werden mußte, und er wandte sich dem Grederer vorset den Rücken und schick mehrere mal ziemlich vernünftig: "Gopini! Gopini!"

# Korff Holz Die Tochter

Roman — Umschlagzeichnung von Alphonse Wölfle

— Drittes Tausend —

Zwei Bände — Gebestet 7 Mart, in zwei Leinbänden 10 Mart, in zwei Lederbänden 15 Mart

München Neueste Nachrichten: ... Seinem sachlichen Inhalte nach gehört das Buch den Dokumenten unseres Zeitgeistes und unserer Kultur an. Und auch rein literarisch gewertet darf sich "Die Tochter" den Werken der jüngsten Romanliteratur zählen, die wie Klippengipfel über eine breite Flut hinausragen ... lieberall schauen wir unmittelbar vom Leben ins Unten. Wie an Menschen, deren Lippen wir selbst für bewegen haben, denken wir auch, wenn wir dieses Buch aus der Hand legen. Das beweist: an der Komposition des Buches hatte seine Konstruktion, sondern nur ein inneres Erleben und ein starkes dichterisches Schauen teil ...

Berliner Tageblatt: Sein neues Buch "Die Tochter" gehört zu den besten und ausgefallensten Schöpfungen, vielleicht zu den besten, die in den letzten Jahren erschienen sind ... Ich glaube, daß dieses Buch ein richtiges Weidenschaftsbuch werden sollte, jungen Menschen in die Hand zu geben, die erst ins Leben treten wollen ...

W. S. am Mittag: Es ist ein befreites Buch voll nobler Menschlichkeit in seinem triumphierenden Optimismus, der nicht ins Weidenlose hineinblickt, sondern aufrecht und erdenlicher auf selbstem Boden steht ...

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin: Ein starkes, gehaltenes Buch, daran man seine reine Freude haben kann — ein

Buch, durch das das Leben selbst mit gewaltigen Pulsflagen zu brausen scheint ...  
Stettener Nachrichten: Hier ist nichts Soles und nichts Halbes, keine Schwärme aus zu verleben und seine gelungene Art auf, fallend zu unterrichten. Der Roman wird als Ganzes und in seinen einzelnen Teilen mit der gleichen Kraft, er bedeutet eine architektonische Meisterleistung ... ein Kunstwerk von höchstem Rang, dem kein Augenblickserfolg bei der ersten Lektüre genügt. Der Roman wird kennen wird. Dem Namen seines Dichters aber wird es dauern den Ruhm bringend.  
Augsburger Abendzeitung: ... Die Figuren des Romans sind höchst plastisch ... Man wird den Roman zu beneiden, die erdlich über das literarische hinausgehen; er hat uns nicht zu laguen.

Das literarische Echo, Berlin: ... So klingt der Roman in frohe Lebensbejahung aus. Es ist eine feine und gehaltenes Dichtung. Wie die Dichtung aus ihrer buntesten Erzählung immer wieder in das Leben zurückführt, so ist es nicht nur sehr in sich selbst zu halten und Sammlung zu gewinnen. So ist auch für den Leser gefordert, daß er über den Geschicklichen, die übrigens nicht weniger als langweilig zu, Ruhe und Befinnung gelangt. Jede Substanz hat keine Dichter dazu, die festlichen Zusammenhänge zu erben, und des Lebens auszubeten. Er breitet vor in die Majestät des Todes wie die Wunder der Mutterchaft aus ... Von den hier besprochenen

Theaterromane ist der von Korff Holz der einzige, der sich nicht auf spannende Handlung und flotte Mysterienführung beschränkt, sondern etwas zur Herdenbildung im geistlichen Sinne beizutragen.

Preussische Literaturzeitung, Berlin: In diesem Roman versteht und der zum Bayern gewordenen Balte Korff Holz nach Münden, dessen Künstlerstreben, besonders das der "Malweiben", umspielt von den Lichtern intimer Beobachtung, fein und ergötlich ionifiziert wird, und gibt uns in stetig fort schreitender Steigerung ein anschauliches Bild des wirtlichen, vielfach verästelten Lebens mit seinen Nöten und Kämpfen, seiner Tragik und Komik. Der Hauptreiz des Romans aber ist nicht das äußerlich, sondern das innerlich Erlebte.

Berner Bund: Man sieht, wie sehr der Dichter aus dem Wollen schöpft. Nirgendso befreit er ausgetretene Bahnen. ... Alles in allem: endlich wieder einmal ein moderner Roman, der — bei aller Realität — harmonisch aus klingt.

Wiesbadener Zeitung: ... So bedeutet dieses schöne und gute Werk eine Hoffnung und ein freundliches Erleben für alle, die wünschen, daß unsere Dichtung wieder nach all dem müden Gehen und Zwerfen zu kraftvoller Gesundheit zurückkehre.

Nationalzeitung, Basel: ... Mit geborenen Gefühlen und innerlich stark bereichert, haben wir das reiche Buch aus den Händen gegest.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen in München-G

# Zwischen Himmel und Erde

(Zeichnung von St. Dubovids)



„Entre deux âges? Das ist für uns die Zeit, in der die Männer nicht recht wissen, ob sie schon die Tochter mögen oder noch die Mutter.“





**Königlich bayrisch**

(Zeichnung von O. Gele)

„Weltens, Hochwürden, bald mir a Staatslotterie triag'n, nach a gw'innt bloß bei wo beim Zentrum is.“



**Sittliche oder unsittliche Kunst?**

Von **Dr. E. W. Bredt**

Mit **75 Bildern**

Freiheit der echten Kunst, auch wenn sie Nacktes und Sinnliches darstellt! Der Künstler hat ein Recht auch auf Darbes und Groteskes. Das Buch bietet ein glänzendes Anschauungsmaterial.

15.-24. Tausend

Geheftet Mk. **1.80**, gebunden Mk. 2.80.

**R. Piper & Co., Verlagsbuchhandlung, München.**



Wodurch die Zahl unserer Abnehmer täglich steigt, wird Ihnen sofort klar, nachdem Sie selbst ein Paar Salamander getragen haben. Fordern Sie Musterbuch S.

**Salamander**

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W8, Friedrichstrasse 182

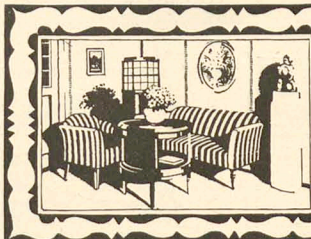
Wien - Paris - Brüssel - Amsterdam - Rotterdam - Basel - Zürich u. s. w.



Einheitspreis **1250**

für Damen und Herren M.

Luxus-Ausführung ... M. 1650



**Deutsche Werkstätten**

für Handwerkskunst G.m.b.H.

Breslau Berlin Dresden Hamburg Köln Leipzig München Nürnberg Regensburg Stuttgart

**Moderne Möbel**

Einfache Zimmer von 250 RM an. Einrichtungen für betriebsfertige Ansprüche. Massenfertigung von Landhäusern, Hotels, Schiffsräumen, Gemätern etc. Große Künstler als Mitarbeiter

Beleuchtungskörper \* Gartenmöbel \* Kleingerät \* Stoffe \* Teppiche

Man bestelle von Vorkasse ohne Mühsal die illustrierten Preisbücher A 10 (Zimmer im Theat. von 250 RM bis 900 RM) mit Ausstattungsbeispielen von E. St. Raumann, L 30 RM, H 19 (Zimmer über 900 RM) 5 RM

**Matrapas**

**Feinste Cigarette! 3-5 Pfennig**

SOLEMA DRESDEN



**Briefmarken**  
15.000 verschiedene Letzter gar, edit auch Briefmarken, versendet auf Bestellung zur Auswahl ohne Zahlung mit 80-100 Markter über Briefmarken, M. L. 10.000, Markt über 100.000 Stk.

**Ehe-Schließungen**, rechtsgültig in England, - Joffen, 1, South Street, Finsbury, London, E. C.

**Photograph. Apparate**  
Binokel, Ferngläser, Barometert.  
Nur weltbekannte Fabrikate.  
Bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.  
Wilsr. Preisliste Nr. 23 kostenfrei.  
**G. Rüdberg jun.**  
Hannover und Wien.

**"ENDWELL"**  
HOSENTRÄGER  
Millionenfach

**"CHESTRO"**  
SOCKENHALTER  
erprobt!

Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL" Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"

Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Kluge** CREFELD.

Architekt.  
**Zechnikum Konstanz**  
Maschinenbau. a. Bodensee. Elektro-technische u. Bauplaningenwesen.

**Zauber** und **Wohlbilder**-apparate für Liebhaber u. Künstler. Hist. Preisbuch gratis und franko. Wilsr. Preisliste Nr. 23 kostenfrei.  
Wilsr. Bethge, Magdeburg, Jacobstrasse 7.



Städtische **Studenten-Artikel**  
In hochfeiner Ausführung.  
Ausgabe häufig gratis + gratis.  
Max Lindner, München 1,  
Studenten-Requill-Haus  
Herrnstrasse 42.

**Photograph. Apparate**  
Nur weltbekannte Fabrikate aus Originalapparaten, neueste Modelle, Preiswertester Bequemster Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung.  
**Schoenfeldt & Co**  
Jnh. A. Rosther, Berlin SW.  
Schöneberger Str. 8b





Kerifische badische Landtagsabgeordnete verbreiten, der Kaiser habe sich mit einem der Gaubay entnommenen Ausbruch abfällig über Herrn von Bodman geäußert. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß die Aeußerung des Kaisers gelautet hat: „Gegen Herrn von Bodman hegt jest das ganze Schwarzwild Badens.“

**Neue Sorgen**

Wer als Weib der Hüllen ledig,  
Kraut den Bischof von Wendig  
Und erfüllt mit heilgen Weh  
Ienen von Fiesete.

Wer auch die Flug fohierten  
Herte sinnlicher Begierden,  
Wo der Spieß sich weilig beugt,  
Werden dorsteits abgeleht.

Denn die meisten Opfer würee  
Nicht das Gündenohsgebürge —  
Welt behaltet! —, sondern dies  
Dagelohsapparates.

Und die treuen Driesterkände  
Aptianerens das Gelände,  
Was der gute Zweck erreicht,  
... Et jaja — man hat's nicht leicht!  
Natarotet

Wo — ich bitte mit ergebenem Sinn —  
Kämen dann die Lieberschiffe hin,  
Welche Struppen jest die Tische scheuern? —  
Majestät, wir haben reichlich Steuern!

Woer immerhin und anfänglich  
Ireer Freundschaft hilft es eben nicht;  
Und natürlich ist's auch so ein Segen —  
Und es wäre höchstens zu erwägen ...

Mitte, geben Sie doch diesen Strupps  
Einmal einen bedeutenden Stupps,  
Dafß sie sich nicht länger mehr genießen  
Und auch ihrerseits was spendieren!

Majestät, es müßte etwas sein ...  
Etwas Allgemeines — nur nicht Klein;  
Majestät, wir würden uns nicht schämen —  
Wenn wir nur auf unsre Kosten kämen!  
Peter Scher

fo ist das eine Verleumdung, wie aus folgender  
Gala zu ersehen ist:  
Nach der neuesten Statistik haben die Deutschen  
in London zwar nur 6 Schulen, dafür aber 12  
Kirchen, circa 40 Vereine (Ueberfränschen, Turn  
vereine usw.) und über 100 Steipen.  
Man wird gefehen, daß die Londoner Deutschen  
sich ihren heimlichen Reichthamer voll und ganz  
benutzt haben.

**Parfival**

Einft war ich ein naiver Junge,  
Roralisch-bieder Embryo.  
Es hießte meine rote Zunge  
Der Grol und Sundr froh und froh.  
Ein Trändchen hing an meiner Wimper,  
Mein Leben war der Augenblitz,  
Und drum herum wie Wolggeltemper  
Mufft, Mufft!

Und dann ein tiefgeheimtes Naumen  
Von Wandern hinter dem, was scheint,  
Ein Alnen, Fühlen, Schauen, Staunen,  
Das weinend lacht und lachend weint,  
Ein unermesslich Sichselbstverieren,  
Ein schmerzlich-lüster Untergang,  
Und drum herum wie Weirireren  
Gelang, Gelang!

Und jest ein alter Schacherjude,  
Der, ob gekraut, ob ungelaut,  
In seiner alten Erdberube  
Das Neht der Erbschaft verkauft.  
Mufft! Gelang! Der große Name  
Lodt alle Fremmen in den Gaal,  
Und auf dem Ehrfchilb als Neklamme  
Der heilige Grol!

Edgar Geisler

**Vom Tage**

Aufß schwerste Beforgt wegen des zunehmenden  
Kinder mangels hat die französische Regierung be-  
schlossen, ihren Weisfpruch zu ändern. Er lautet  
von jest ab: Liberté, égalité, paternité!

Ein Berliner Kaufmann erbot vor kurzem Aus-  
kauf über den Anhaber einer großen süddeutschen  
Doppelfirma bei einem Münchner Auskaufss-  
bureau. Die Auskunft, die im allgemeinen nicht  
ungünstig über die Verion des Angefragten lautete,  
schloß mit den Worten: „Kredit ist Vertrauens-  
sache. Er ist ein Preuße.“

Wenn gesagt wird, daß die Deutschen im Aus-  
land ihren Nationalcharakter allzu schnell auf-  
gäben und sich wülig der fremden Art assimilieren,

**Majestät bei Krupps**

Wenn bei Krupps ein Jubiläum feiert,  
Nüßt man sich als Patriot geneigt,  
Iener mit Ehrfurcht, aber mit Bedagen  
Seiner Majestät ein Wort zu sagen.

Nämlich: Krupps erzielen mit Genuß  
Einen schauerlichen Ueberfluß,  
Und die Summen in den letzten Jahren  
Wüßen einen in die Höhe führen.

Majestät, Sie schenken Krupps Vertean'n,  
Weil sie unsre Schießkanonen bau'n;  
Lassen Sie uns jest den Fall betrachten:  
Wenn wir nun die Dinger selber madten?

# Drohnen

(Zeichnung von G. Böhm)



„Ich finde, ein Mensch, der arbeitet, sticht auch!“

## An hohe Herren in Bayern

Falsch! Hohe Herren, hört ziel daneben!  
Ehnt ihr euch nach dem alten Moder,  
So wollen wir mit euch nicht leben —  
Entweder — oder!

Seid ihr von Pfaffen so verzogen,  
Unfähig, was ihr müßt, zu sehen,  
So bleibt uns gütigst wohlgezwogen  
Und könnt auch gehen.

Wenn euch der alte Lügenorden,  
Dem Reiche treu zu sein, verwehrt,  
Wir ändern — wir sind deutsch geworden,  
Trotz euch — Verehrt!

Was ihr euch wünscht, sind uns begrab'ne,  
Sind Wünsche uns verfaulter Ester.  
Bequemt euch, deutsch zu sein, Erhab'ne!  
Entweder — oder!

Peter Göttembit